

Was ist Jineoloji?

EINE KLEINE EINFÜHRUNG IN DIE
WISSENSCHAFT DER FRAUEN
UND DES LEBENS



Was ist Jineolojî?

Eine kleine Einführung in die Wissenschaft der Frauen und des Lebens

Selbstverlag.

Titelbild: Gestaltet vom Jineolojî Komitee Deutschland, Foto: Jinwar Archiv

2. Auflage Mai 2025



Jineolojî Center

Das Jineolojî-Zentrum wurde 2017 in Brüssel gegründet mit dem Ziel die Perspektiven der Jineolojî und ihren Vorschlag des Aufbaus einer neuen Frauenwissenschaft bekannt zu machen. Die Projekte des Jineolojî-Zentrums gründen in dem Wissen, den Forschungen und Erfahrungen von Frauen aus Kurdistan und der ganzen Welt. Die Jineolojî lädt Frauen aus verschiedenen Gemeinschaften ein, ihr Wissen, ihre Geschichten zu erforschen, (neu) zu schreiben, ihre Anliegen und Interessen zu definieren, um gemeinsam handeln zu können. Die Mitglieder des Jineolojî-Zentrums organisieren und beteiligen sich an Ausstellungen, Seminaren, Fortbildungen, kulturellen Projekten und Workshops und verfassen und veröffentlichen Artikel und Bücher, die auf dem Austausch von Wissen, Begegnungen und gemeinsamen Forschungen basieren. Die Forschungen und Projekte der Jineolojî sind eingebettet in sozialen Bewegungen und verbunden mit dem Ziel der freiheitlichen Transformation der jeweiligen Gesellschaft.

jineolojicenter@riseup.net

www.jineolojicenter.org

Was ist Jineoloji?

Eine kleine Einführung in die Wissenschaft
der Frauen und des Lebens

Jineoloji Zentrum

INHALT

Vorwort.....	3
Was ist Jineoloji?	5
Bereiche und Aufgaben der Jineoloji.	7
Die Grundlagen der Jineoloji.	9
Die Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels in den Wissen- schaften.....	23
Methode und Wissen der Mythologie	27
Religiöses Denken und Wissen	29
Philosophisches Wissen und die mittelöstliche Weisheitstradition 30	
Die Rolle des Paradigmas in der Wissenschaft.	35
Der wissenschaftliche Ansatz der demokratischen Moderne. . .	39
Jineoloji als Wissenschaft des Freien Zusammenlebens.....	43
Das Frausein neu definieren.....	47
Jineoloji als Sozialwissenschaft der Frauenrevolution	51
Praktische Entwicklung der Jineoloji.....	55
Ausblick.....	61

VORWORT

Die Jineolojî als Wissenschaft der Frauen und des Lebens wurde erstmals in Abdullah Öcalans *Soziologie der Freiheit* vorgestellt. Sie hat das Ziel, mit der Entwicklung einer neuen Perspektive auf Wissen, Wissenschaft und Leben eine Verbindung zwischen unserem Wissen, Sein und der Entwicklung eines freien Lebens zu schaffen. Die Suche nach Methoden dafür hat bei uns große Begeisterung ausgelöst. Wir sind Frauen, die sich gegen alle Formen der Unterdrückung, der Repressionen und der Angriffe von Patriarchat, Kolonialismus und Kapitalismus zur Wehr setzen und kämpfen. Gleichzeitig streben wir danach, die Gesellschaft mit demokratischen, ökologischen und frauenbefreienden Perspektiven neu zu gestalten. Wir wollen nicht nur unsere Ablehnung ausdrücken, sondern auch Verantwortung dafür übernehmen, das Wissen aufzuspüren, das für das Leben, das wir aufbauen wollen, notwendig ist.

Während wir diese Kämpfe führen, entfaltet sich vor unseren Augen die Vielschichtigkeit eines freien Lebens und wir entwickeln, angesichts der Dominanz von patriarchalen Sichtweisen auf die Welt, ein tiefes Verständnis für die Notwendigkeit einer „Wissenschaft der Frauen und des Lebens“. Die Lösungsansätze, die die Jineolojî für gesellschaftliche Probleme vorschlägt, werden kontinuierlich breit diskutiert und ihr Netz des Wissens, der Erfahrungen und Ideen durch Beiträge aus verschiedenen Regionen bereichert: aus den Bergen Kurdistans, dem Makhmur Camp, der Revolution

in Rojava, aus Afghanistan, Ägypten, Europa, Abya Yala, Afrika und Asien.

Die Diskussionen rund um die Jineolojî haben viele Veränderungen ermöglicht und unser Selbstbewusstsein im Streben nach der Frauenrevolution gestärkt. Durch Seminare, Camps, Vorträge, Konferenzen und einen fortwährenden Austausch hat die Jineolojî viele Menschen erreicht, und es werden stetig mehr. Sie hat Räume eröffnet, in denen Wissen gesammelt und in der Gesellschaft geteilt wird. Sowohl die gewonnenen Erkenntnisse als auch die verwendeten Methoden werden dabei gemeinsam entwickelt. Das unterscheidet die Jineolojî von anderen Wissenschaften. Das Wissen, das sie hervorbringt, ist nicht nur inhaltlich besonders, sondern auch in der Art und Weise, wie es geschaffen wird. Es richtet sich nach den Bedürfnissen der Gesellschaft, nach den Fragen die uns umtreiben, und eröffnet neue Wege.

Diese Broschüre ist eine Einführung für alle, die die Jineolojî kennenlernen und mehr über sie erfahren wollen. Sie fasst einige Kapitel aus dem Buch Jineolojî Ders Notları zusammen. Wir freuen uns, ankündigen zu können, dass die englische und italienische Übersetzung des Buches bald fertig sein wird!

Wir hoffen, diese Broschüre inspiriert euch! Lasst uns gemeinsam den Kampf für die Freiheit weiterführen...

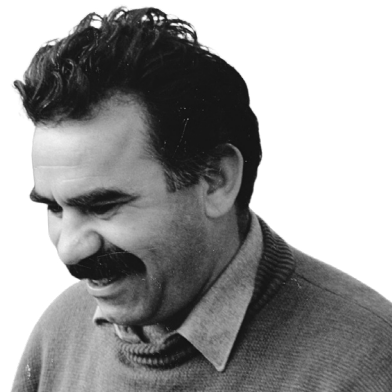
Mit Liebe und Solidarität,
die Jineolojî Akademie

WAS IST JINEOLOJÎ?

„Jineolojî“ ist eine Wortneuschöpfung, die sich aus den Wörtern *jin* und *-lojî* zusammensetzt. Ersteres bedeutet im Kurdischen „Frau“ und ist eng verwandt mit dem Wort *jiyan*, was „Leben“ bedeutet. Die Endung *-lojî* steht für Wissenschaft. In dem Sinne übersetzen wir „Jineolojî“ als die „Wissenschaft der Frauen und des Lebens“. Sie macht es sich zum Ziel, Lösungen für gesellschaftliche Probleme zu entwickeln und Wissen zusammen zu tragen, das in ethischen Werten und dem Streben nach Befreiung verwurzelt ist. Mit der Jineolojî erforschen Frauen das Leben aus ihren Perspektiven und Realitäten heraus. Damit kritisieren sie patriarchale, staatsfixierte und kapitalistische Denkweisen und schlagen eine alternative Herangehensweise an Wissen, Wissenschaft und Forschung vor.

Der Begriff Jineolojî wurde erstmals 2008 in Abdullah Öcalans *Soziologie der Freiheit* erwähnt. Öcalan ist Begründer und philosophischer Vordenker der Kurdischen Freiheitsbewegung. Er legte Anfang der 2000er Jahre in seinen Schriften das *Paradigma der Demokratischen Moderne*¹ dar, was zu einer Neuausrichtung der Freiheitsbewegung führte. Dabei wurden Ökologie, Basisdemokratie und Frauenbefreiung ins Zentrum gerückt.

1 Die demokratische Moderne bezeichnet ein politisches System, das auf dem demokratischen Sozialismus beruht. Anstelle des Nationalstaats schlägt es den Demokratischen Konföderalismus vor.



Seine Schriften bringen die kollektiv geführten Diskussionen innerhalb der Bewegung zum Ausdruck. Schon seit den 80ern bauen die Frauen innerhalb der Bewegung mit der Rückendeckung und Unterstützung Abdullah Öcalans ihre eigene autonome Organisation auf. Die Erfahrungen, die sie dabei sammelten und die Analysen, die sie dabei anstellten, bildeten die erste Grundlage der Jineolojî. Ebenso knüpft die Jineolojî an Erfahrungen und Ideen anderer Bewegungen und Denker:innen an. Wir können sagen, dass die Jineolojî tiefe Wurzeln hat und eigentlich schon begann, bevor sie ihren Namen bekam: mit den Erfahrungen der Frauenbefreiungsbewegung Kurdistans, mit den Analysen der kurdischen Gesellschaft, ihrer Geschichte und Persönlichkeiten sowie den praktischen Schritten der Organisation und des Freiheitskampfes.

Die Frauenbewegung diskutierte den Vorschlag in den Städten und Dörfern Kurdistans, in den freien Bergen und den Gefängnissen, in Geflüchteten-camps und Familien. Erste Komitees wurden gebildet, erste Grundlagen aufgeschrieben, erste Bücher gedruckt und noch mehr mündlich in unterschiedlichen Bildungsformaten weitergegeben.

Mittlerweile gibt es Komitees und Forschungsgruppen, Forschungszentren und Archive, das Frauendorf Jinwar und viele weitere Orte, an denen die Jineolojî erblüht.

Das Buch „Jineolojî Ders Notlari“, auf dessen Grundlage



diese Broschüre geschrieben ist, basiert auf den Inhalten und Erfahrungen der Jineolojî Bildung und Forschung der letzten Jahre.

BEREICHE UND AUFGABEN DER JINEOLOJÎ

Eine der ersten Fragen, die sich im Aufbau einer Wissenschaft der Frauen stellt, ist: Was bedeutet es überhaupt eine Frau zu sein? Um zu verstehen, wie sich die Identitäten und Rollen von Frauen in verschiedenen Zeiten und Regionen verändert haben, schauen wir mit der Jineolojî in die Geschichte. Wir analysieren die Entwicklung von Herrschaft, Patriarchat, Kapitalismus, Staatsmacht und Kolonialismus als miteinander verwobene Prozesse. Wir beginnen mit der Suche nach den gesellschaftlichen Rollen von Frauen in vorstaatlichen Gesellschaften. Diese lange Geschichte der Menschheit vor der Entstehung des Patriarchats, ist ein wichtiger Bezugspunkt für uns, um die verfälschten Narrative, die im Laufe der letzten fünftausend Jahre über Frauen erzählt wurden, zu entlarven und uns der Definition von freien Frauen anzunähern.

Dabei wird uns auch die Rolle von Frauen in der Entwicklung und Weitergabe von Wissen klar, die allzu oft verschwiegen wurde. Die Jineolojî zu entwickeln, bedeutet herrschende Verständnisse von Wissen und Wissenschaft infrage zu stellen und neu zu definieren. Ziel ist damit zum Aufbau eines freien Zusammenlebens (kurdisch: „Hevjîyana Azad“) beizutragen. Ein freies Leben in einer freien Gesellschaft kann nur im

Rahmen umfassender gesellschaftlicher Veränderungen realisiert werden - einer Frauenrevolution!

Aktuell bekommen wir die Zuspitzung der vielgesichtigen Krisen, die Patriarchat und Kapitalismus verursachen, immer stärker zu spüren. Revolution bedeutet für uns in diesem Kontext nicht die vollständige Ablehnung oder Zerstörung eines bestehenden Systems, um etwas völlig Neues zu errichten, sondern die tiefgreifende Transformation gesellschaftlicher Strukturen. Die Frauenrevolution bedeutet für die Jineolojî in erster Linie eine Revolution der Mentalität. Denn die Herrschaftssysteme sind tief in unser Denken, Fühlen und Leben eingedrungen, sodass auch eine Befreiung davon nur auf dieser tiefen Ebene gelingen kann.

Um diese Revolution und den Aufbau einer freien Gesellschaft zu unterstützen, forscht die Jineolojî in allen Bereichen und Themen, die das Leben betreffen. Sei es Bildung, Gesundheit, Ökologie, Geschichte, Politik, Demografie, Wirtschaft, Ethik und Ästhetik, Kultur, Selbstverteidigung und mehr. Sie spielt eine wichtige Rolle bei der Entwicklung von Wissen, welches die weltweiten Herrschaftssysteme infrage stellt und zu einer Veränderung im Denken, Fühlen und Handeln – einer Veränderung der Mentalität führt. Dabei konzentriert sich die Jineolojî auf einige grundlegende Aufgaben:

- Geschichte und Soziologie der Frauen: Sie macht die historische und gegenwärtige Rolle von Frauen in

gesellschaftlicher Veränderung und ihre Kämpfe gegen Unterdrückung und für Freiheit sichtbar.

- Kritik der Geschlechterverhältnisse: Sie stellt patriarchale Normen infrage und schafft Grundlagen für gerechtere und freiere Lebensformen.
- Kritik des Positivismus : Sie definiert Wissenschaft als eine Disziplin, die in gesellschaftlicher Ethik, Freiheit und einer Beziehung zum Leben verwurzelt ist.
- Ökologische Perspektive: Sie erforscht die tiefe Verbindung zwischen Frauen und Natur und verändert die Beziehung zwischen Gesellschaft und Natur.
- Perspektive des freien Zusammenlebens „Hevjiyana Azad“: Sie unterstützt die Entwicklung von Beziehungen auf der Grundlage von Freiheit, Liebe und Genossenschaftlichkeit.

Indem die Jineolojî emanzipatorische Wissenssysteme, die mit ethischen Werten verbunden sind, stärkt, entwirft sie ein alternatives Paradigma, das die Befreiung der Frauen, Gesellschaft und Natur von patriarchalen und kapitalistischen Zwängen zugrunde legt.

DIE GRUNDLAGEN DER JINEOLOJÎ

Obwohl die Jineolojî aus der Frauenbefreiungsbewegung Kurdistans hervorgegangen ist, wurzelt sie nicht nur in diesen Erfahrungen. Vielmehr schöpft sie aus einem Meer historischer und gegenwärtiger sozialer Kämpfe von Frauen weltweit. Die

grundlegenden Quellen und Erfahrungen, die die Jineolojî prägen, sind:

- Die Erfahrungen der Frauenbefreiungsbewegung Kurdistans und die gesellschaftlichen Dynamiken in Kurdistan und im Mittleren Osten.
- Die Werte der um Frauen zentrierten Gesellschaften der Neolithischen Revolution im Fruchtbaren Halbmond (Mesopotamien), die auch als erste Frauenrevolution interpretiert wird und die Spuren dieser Werte im Laufe der Geschichte.
- Die jahrtausendealte Tradition von Frauenwiderständen sowie das Erbe von Frauenbewegungen und feministischen Bewegungen weltweit.

1. DIE ERFAHRUNGEN DER FRAUENBEFREIUNGSBEWEGUNG KURDISTANS

Frauen spielten von Anfang an eine zentrale Rolle in der Freiheitsbewegung Kurdistans. Schon auf dem Gründungskongress der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) diskutierte Sakine Cansız



die Notwendigkeit von Frauenkomitees und begann damit, die ersten zu organisieren. Ein wichtiges ideologisches Fundament für die Frauenbefreiung wurde 1987 mit dem Buch „Frauen und Familie in Kurdistan“ gelegt. Darin wurden zwei grundlegende Ziele formuliert:

- Die mentale, ideologische Befreiung und Ermächtigung der Frauen.
- Der Aufbau autonomer Frauenorganisationen.

SCHRITTE DER IDEOLOGISCHEN STÄRKUNG DER FRAUEN

1987–1990: Soziologische Analysen über die Rolle der Familie und die Stellung der Frauen in der kurdischen Gesellschaft werden entwickelt. Die Auswirkungen des Kolonialismus, feudaler und stammesbezogener Familienbeziehungen sowie der Einfluss des Kemalismus auf die Identitäten von Männern und Frauen werden untersucht. Die Beziehungen zwischen Männern und Frauen innerhalb der Freiheitsbewegung sowie Ehe- und Familienstrukturen werden kritisch hinterfragt und diskutiert.

1994–1996: Die Bücher *Çawa Bijîn* („Wie leben?“), *Şoreşa Cîvakî û Jiyana Nû* („Die gesellschaftliche Revolution und das neue Leben“) und *Evîna Kurd* („Kurdische Liebe“), befassen sich mit den Geschlechterbeziehungen und der Rolle von Frauen in der Revolution. In diesen Werken geht es um Freiheit und Revolution als Grundlagen einer neuen Lebensform.

1993–1998: Die Frauen innerhalb der Freiheitsbewegung beginnen sich autonom zu organisieren und ihre ideologischen Grundlagen zu formulieren. Im Fokus steht Selbst-ermächtigung, eine revolutionäre Frauenpersönlichkeit zu entwickeln und damit Vorreiterinnenschaft innerhalb der Bewegung zu übernehmen. Dabei geht es insbesondere um die Entwicklung eines Bewusstseins für die Geschlechterverhältnisse, Liebe und Anerkennung für das eigene Geschlecht und den Geschlechterkampf im Sinne der Geschlechterbefreiung. Ziel ist es das eigene Selbstbewusstsein wiederzugewinnen und die durch den Kolonialismus verursachte Entfremdung zu überwinden.

1996–1997: Das Projekt zur Veränderung der dominanten Männlichkeit wird entwickelt. Die Verbindung zwischen Männlichkeit, Herrschaft und Faschismus wird analysiert und kritisiert. Es wird betont, dass auch Männer sich vom Patriarchat befreien müssen und eine tatsächliche Befreiung nur auf der Grundlage der Frauenbefreiung und mit einer starken Frauenorganisation erreicht werden kann.

1998: Die Frauenbefreiungsideologie wird offiziell verkündet. Ihre 5 Grundprinzipien sind: *Welatparezi* (die Liebe zur Heimat, zur Gesellschaft, Kultur und Natur sowie ihre Verteidigung gegen Kolonisierung, Ausbeutung und Zerstörung, manchmal unpassend als „Patriotismus“ übersetzt), freies Denken und freier Wille, Organisation, Bewusstsein des Kampfes und Ethik & Ästhetik.

2000–2003: Es wird verstärkt daran gearbeitet die Geschichte der Frauen zu beleuchten, die Frauenrevolution zu verwirklichen und einen Gesellschaftsvertrag der Frauen zu entwerfen.

2005: Das System des Ko-Vorsitzes wird eingeführt, mit dem Ziel, das Gleichgewicht zwischen den Geschlechtern wiederherzustellen und allgemein die sozialen Dynamiken neu zu gestalten.

2008: Die Entwicklung der Jineolojî beginnt als eine in der Frauenrevolution verwurzelte Gesellschaftswissenschaft.

2011: Die Bemühungen werden verstärkt, die Geschlechterbeziehungen im Rahmen der Entwicklung eines freien Zusammenlebens („Hevjîyana Azad“) zu verändern.

AUFBAU DER FRAUENORGANISIERUNG

1987: Die YJWK (Welatparêze/„Patriotische“ Frauenunion Kurdistans) wird in Europa gegründet, als erste Frauen-



organisation innerhalb der PKK. Sie hat zum Ziel, Frauen zu befähigen, ihren eigenen Willen unabhängig zu formulieren und durchzusetzen und Erfahrungen mit der autonomen Frauenorganisation zu sammeln.

1993: Frauen beginnen sich im Bereich der bewaffneten Verteidigung zu organisieren und legen den Grundstein für autonome Fraueneinheiten in der Guerilla.

1995: Die YAJK (Freiheitsunion der Frauen Kurdistans) wird als militärische und gesellschaftliche Selbstorganisation der Frauen gegründet.

1999: Die Frauenpartei (PJKK) wird gegründet. Sie ist Ausdruck davon, dass Frauen ihre ideologischen Perspektiven vertiefen und mit ihrer Haltung eine wegweisende Rolle in der Freiheitsbewegung einnehmen.

2004: Für alle Bereiche der gesellschaftlichen und politischen Organisation im Rahmen der Freiheitsbewegung wird eine Frauen-Quote von 25 % auf 35 % erhöht und das System des Ko-Vorsitzes eingeführt. Ko-Vorsitz bedeutet, dass jeweils eine Frau und ein Mann die Verantwortung des Vorsitzes teilen. Bis 2014 wird ein System entwickelt, das auf Ko-Vorsitz und paritätischer Vertretung (also 50%) beruht.

2005: Die Frauenbewegung verändert ihre Organisationsform hin zu einem konföderalen Modell. Der Frauenkonföderalismus wird als Organisationsform und Perspektive ausgerufen. Auf der Grundlage der Perspektive des Demokratischen Konföderalismus wird ein demokratisches Gesellschafts-

system angestrebt und entwickelt, indem Frauen aller Ethnien, Glaubensrichtungen und sozialer Hintergründe mit ihren Unterschieden miteinander leben.

Die Frauenbefreiungsbewegung Kurdistans hat in historischer und soziologischer Hinsicht bedeutende Erfahrungen gemacht. In Mesopotamien, der Wiege der ersten Frauenrevolution, ist die historische Tradition des Frauenwiderstands lebendig geblieben und immer wieder neu belebt worden. Durch Studien der Gesellschaft, ideologische Selbstermächtigung und die Entwicklung autonomer Organisation, haben kurdische Frauen Prinzipien formuliert, Perspektiven zur Frauenbefreiung entwickelt und eine große Mobilisierungskraft entfaltet. Die Jineoloji baut auf den Erkenntnissen, Konzepten und Institutionen auf, die aus dieser Erfahrung heraus entstanden sind – um sie zu vertiefen und zu stärken und gleichzeitig Verbindungen mit Frauenkämpfen weltweit zu knüpfen.

2. DIE WERTE DER ERSTEN FRAUENREVOLUTION

Die Erforschung der Kultur und Geschichte von Frauen ist von entscheidender Bedeutung, um das Frausein in einem historisch-gesellschaftlichen Kontext zu verstehen. Herkömmliche eurozentrische Geschichtserzählungen verbinden den Widerstand und die Befreiung der Frauen oft mit der Französischen Revolution und den darauf folgenden feministischen Kämpfen. Dass diese Perspektive jedoch mehr als unzureichend ist, zeigen die Forschungen zur Kultur-



geschichte der Frauen, Spuren nicht-patriarchaler Gesellschaften, die sich an Werten der Mütterlichkeit orientieren, alte Göttinnenkulturen und die zahlreichen Geschichten und Erfahrungen von Frauen weltweit.

Während sich Feministinnen im Westen auf die Suche nach ihrer Geschichte machten, an Matriarchatstheorien anknüpften und Spuren des „goldenen Zeitalters“ der Frauen zusammentrugen, wurden diese Themen mit dem Aufkommen der Postmoderne in den 1990er Jahren mehr und mehr abgelehnt. Die historische Forschung zur Frauengeschichte wurde oft als zu „essentialistisch“ bezeichnet. So wichtig die Kritik an starren Geschlechterverständnissen und Mystifizierungen ist – die Diskussion über die Frage, was Frausein bedeutet, bleibt unvollständig, wenn die lange Geschichte und sozialen Kontexte, die das Frausein prägten, ausgeblendet werden.

Die Spuren der Kulturen von Frauen, die die Zeit überdauert haben, liefern uns wertvolle Erkenntnisse. Die Jineoloji untersucht die Geschichte der Frauen, vom Mittleren Osten ausgehend, in drei Hauptphasen:

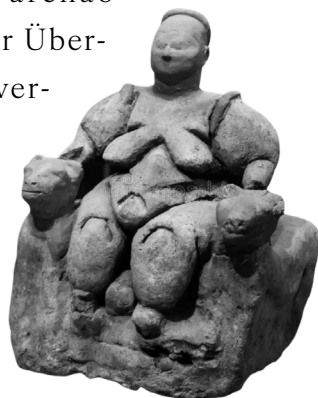
- **10.000–4000 v. Chr.:** Mit der Sesshaftwerdung und dem Beginn der Landwirtschaft entstehen komplexere gesellschaftliche Strukturen. Diese neue Lebensweise bringt nicht, wie früher angenommen, die Unterdrückung von Frauen mit sich. Im Gegenteil gibt es gute Gründe anzunehmen, dass Frauen die

Urheberinnen vieler der bahnbrechenden Erfindungen dieser Zeit sind und sie in der Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens eine wegweisende Rolle spielten. Daher bezeichnen wir diese erste Phase auch als eine Phase der ersten Frauenrevolution, geprägt von der Kultur der Muttergöttin.

- **4000–2000 v. Chr.:** Vor ca. sechstausend Jahren finden sich erste Zeichen, die auf einen Kampf zwischen den Geschlechtern und das Entstehen von herrschaftlichen Strukturen hinweisen. Wir können dies als eine Gegenrevolution der sich herausbildenden dominanten Männlichkeit gegen die vorherige Kultur der mütterlichen Werte interpretieren. Diese zweite Phase ist das Aufkommen des Patriarchats.

- **2000 v. Chr. bis heute:** Die dritte Phase ist diejenige, in der sich die männliche Vorherrschaft institutionalisiert, also verinnerlicht, verfestigt und weiter ausgebaut wird. Das Patriarchat und die weiteren auf Basis patriarchaler Denkweisen entstehenden Herrschaftssysteme verbreiten sich weltweit.

Die erste Phase ist eine Periode, aus der wir keinerlei Schriftquellen haben. Unser Wissen über diese Zeit setzen wir zusammen aus der Interpretation archäologischer Funde und später festgehaltener Überlieferungen. Das erfordert Vorstellungsvermögen und auch den Mut zu mutmaßen. Matriarchatsforscherinnen wie Heide Göttner-Abendroth haben außerdem



heutige matriarchal lebende Gesellschaften besucht, oder solche, die noch eine lebendige Erinnerung an diese Lebensweise haben. Auf Basis all dieser Informationen können wir einige Grundelemente definieren:

- Eine kommunale Wirtschaft in der es kein Privateigentum gibt, sondern die auf dem Beitragen und der Versorgung aller beruht. Die mütterlichen Prinzipien der Verteilung, des Nährens und der Fürsorge prägen das Leben und die Arbeit aller.
- Ein ökologisches Weltbild, indem sich die Menschen als Teil der Natur wahrnehmen und die Beziehungen zu ihrer Um-, bzw. Mitwelt pflegen.
- Gemeinschaftliche und friedliche Strukturen gesellschaftlicher Organisation, keine militarisierte Kriegsführung.
- Ein matrilineares Familienmodell, in dem Kinder nicht als Eigentum betrachtet werden. Kinder wachsen gemeinschaftlich auf.
- Ganzheitliche Weltsicht und Formen der Spiritualität, in denen Fruchtbarkeit, Kreation und Erhalt des Lebens im Zentrum stehen, oftmals verkörpert durch den Glauben an Muttergöttinnen.

Diese Periode bietet entscheidende Einblicke in die Rolle des Wissens von Frauen in Verbindung mit der Natur, Gesellschaft und Menschheit. Wenn die Natur die erste Lehrerin der Menschen war, so war die erste Lehrerin der Gesellschaft die Frau. Die von Frauen im Laufe der Zeit entwickelten

Kenntnisse und Werkzeuge wurden zur Grundlage moderner Wissenschaften und Technologien. In diesem Zusammenhang ist es von großer Bedeutung, die paradigmatischen Ansätze und die Kultur der Mütterlichkeit nachzuvollziehen, die der Wissenschaft der Frauen zugrunde liegen.

Die Erforschung dieser Epoche ist von grundlegender Bedeutung, um zu verstehen, wie das Wissen der Frauen das Leben prägt – von der Politik bis zur Ökonomie, von den Geschlechterbeziehungen bis zur Sexualität. Die lebendigen Werte dieser Gesellschaftsformen zu bewahren, sich von ihnen inspirieren zu lassen und sie in die Gegenwart zu übertragen, ist von entscheidender Bedeutung, um die Wissenschaft der Frauen auf ein starkes Fundament zu stellen.

3. DIE TRADITION UND DAS ERBE WELTWEITER FRAUENWIDERSTÄNDE

Der Widerstand gegen Unterdrückung und patriarchale männliche Dominanz wurde immer wieder durch die von Frauen hochgehaltenen kulturellen Werte und den Drang nach Freiheit genährt. Dieser Widerstand beschränkt sich nicht auf moderne feministische Bewegungen oder bekannte Persönlichkeiten, sondern umfasst zahlreiche Bewegungen zu allen Zeiten überall auf der Welt.

Im Laufe der Geschichte haben sich Frauen auf unterschiedliche Weise gegen patriarchale Systeme gewehrt. Ob als Priesterinnen der Göttinnen in Sumerischen Tempeln oder als gefürchtete Amazonen zu Pferde. Frauen ließen

das Patriarchat nicht unwidersprochen entstehen. Sie gaben ihre Kultur und Werte weiter. Während des Aufstiegs monotheistischer Religionen wurden Frauen, die der Kultur der Muttergöttinnen nahe standen, als Prophetinnen anerkannt oder als Hexen verurteilt. Auch innerhalb der von Männern geführten Religionen und Glaubensrichtungen setzten sie ihren Widerstand fort. Sie lehnten die Ehe ab und wandten sich dem Gemeinschaftsleben in religiösen Einrichtungen wie Klöstern und Orden zu. Sie forschten gemeinsam, teilten ihre Visionen und widersetzten sich gesellschaftlichen Normen.

Glaubensgemeinschaften, die von Frauen geführt wurden, frauenzentrierte Interpretationen des Sufismus oder die Befreiungskämpfe der êzidischen und alevitischen Glaubenskulturen zeigen weitere Spuren davon. In der modernen Geschichte finden sich diese Widerstandskämpfe in den Bewegungen gegen Kolonialismus, Imperialismus, Kapitalismus und Klassenunterdrückung wieder, wo Frauen sich aktiv organisieren und zu Vorreiterinnen werden.

Die Ansammlung all dieser historischen Erfahrungen legt den Grundstein für die Entwicklung der Jineolojî. Die Jineolojî untersucht sowohl die historischen Wurzeln als auch die aktuellen Ausdrucksformen weiblichen Widerstands. Sie erforscht die Politiken, die den weiblichen Körper angreifen, die Beziehungen zwischen Frauen und Natur, die ökologischen Kämpfe, die Verschränkung von Kapitalismus und Patriarchat, und von Männern dominierte wissenschaftliche Paradigmen.

Sie versucht, Wissenschaft auf der Grundlage von sozialer Gerechtigkeit und Freiheit neu zu definieren.

Feministische Denkerinnen haben einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Jineolojî geleistet, indem sie Patriarchat und Sexismus in Wissenschaft und Gesellschaft kritisch beleuchteten. Ihre Werke sind zugleich wichtiges Erbe und Inspiration.

So zum Beispiel Virginia Woolf und Simone de Beauvoir, die mit ihren Kritiken an der männlichen Dominanz in Gesellschaft und Wissenschaft feministische Bewegungen bis heute prägen. Oder aber Genevieve Lloyd und Susan Bordo, die die Assoziation von Rationalität und Wissen mit Männlichkeit radikal hinterfragen. Carolyn Merchant und Evelyn Fox Keller, die für die Einbeziehung von emotionaler Arbeit und menschlichen Werten in die Wissenschaft plädieren. Chandra Talpade Mohanty und Sandra Harding, die die patriarchale Wissenschaft kritisieren und Ansätze zur feministischen Erkenntnis-



theorie und Wissenschaftsphilosophie entwickeln. Oder auch Dorothy Smith und Luce Irigaray, die feministisch geprägte Ansätze für die Sozialwissenschaften darlegen.

Feministische Bewegungen und Theoretikerinnen haben viele Kritiken an den von patriarchaler Mentalität geprägten Sozialwissenschaften geäußert und viele neue Perspektiven und Methoden beigesteuert. Dennoch blieben die Ansätze häufig fragmentiert und waren nur eingeschränkt dazu in der Lage, eine ganzheitliche Analyse gesellschaftlicher Strukturen zu formulieren. Die Jineoloji baut auf dem historischen Erbe des Feminismus auf, mit dem Ziel einen umfassenderen und ganzheitlicheren Blick auf das Leben, die Gesellschaft und das Frausein zu entwickeln.

Jahrzehnte lang haben feministische Wissenschaftlerinnen dafür gekämpft, die Präsenz von Frauen in der Wissenschaft zu stärken. Seit den 1970er Jahren wurde durch die Etablierung der Frauen- und Geschlechterforschung der Sexismus im wissenschaftlichen Diskurs infrage gestellt. Feministische Wissenschaftlerinnen wie Maria Mies wiesen jedoch darauf hin, dass eine feministische Gesellschaftstheorie nicht in staatlichen Forschungsinstituten entstehen kann. Stattdessen kann sie sich nur durch die Teilnahme an den Kämpfen der Frauenbefreiungsbewegung und der Auseinandersetzung mit ihren Zielen und Strategien entwickeln. Radikale Ansätze wie dieser wurden in den folgenden



Jahrzehnten jedoch durch den Sog des Liberalismus sehr geschwächt. Liberaler akademischer Feminismus wurde dafür kritisiert, dass er sich zu sehr von der Straße zurückzog und dazu beitrug, die Energie der Frauen in die Bahnen des Systems zu lenken. Feministische Kämpfe wurden zunehmend im intellektuellen Bereich geführt, verloren dabei jedoch den Bezug zur Gesellschaft und spielten nicht mehr so eine aktive Rolle als handelnde Kraft.

Die Jineolojî zielt darauf ab, diese Stagnation zu überwinden, indem sie praktische Lösungen für gesellschaftliche Probleme entwickelt. Sie analysiert und kritisiert nicht nur die bestehenden Strukturen, sondern trägt auch konkret dazu bei, dass die Gesellschaft sich verändert. Dabei knüpft sie an die vielen Widerstände von Frauen im Laufe der Geschichte an. Diese Kämpfe, die nicht nur eine Gleichstellung der Geschlechter anstreben, sondern die Schaffung einer gerechteren und freien Gesellschaft für alle, bilden ihre Grundlage und werden von ihr genährt.

DIE NOTWENDIGKEIT EINES PARADIGMENWECHSELS IN DEN WISSENSCHAFTEN

Die Kritik an eurozentrischer positivistischer Wissenschaft wurde schon lange vor der Jineolojî laut. Insbesondere nach den beiden Weltkriegen und den revolutionären Bewegungen der 1968er Jahre wurden die hegemonialen Strukturen

und der Sexismus, die im modernen wissenschaftlichen Denken verankert sind, aufgedeckt und ihre zerstörerischen Auswirkungen auf Natur und Gesellschaft angeprangert. Die systematische Ausbeutung, Vernichtung, und Unsichtbarmachung von Wissen, die mit Kolonialismus und Patriarchat einhergehen, stießen auf vielfältigen Widerstand. Feministische und dekoloniale Ansätze zu Wissen und Methodologie wurden formuliert. An diese Kritik anknüpfend, macht sich die Jineolojî auf den Weg das Wissen und die Erfahrungen von Frauen zu erforschen.

Die Diskussionen um die Methodologie der Jineolojî drehen sich um die Fragen: Was können wir wissen? Wie gewinnen wir Wissen? Was ist Wahrheit? Und welches Paradigma beeinflusst unsere Antworten auf diese Fragen? Dabei befindet sich die Jineolojî in einem fortlaufenden Prozess von Forschung, Reflexion und Weiterentwicklung. Ihr Rahmen und Ziel sind die Frauenbefreiung und gesellschaftliche Veränderung. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, ein alternatives Verständnis von Wissen und Wissenschaft zu verbreiten. Dazu stellt sie die Zwänge des positivistischen Paradigmas infrage und kritisiert den sexistischen und exklusiven Charakter wissenschaftlichen Wissens. Sie setzt sich über starre Grenzen hinweg und nutzt Forschungsmethoden, die die Gesellschaft berühren und den Aufbau eines freien Lebens in demokratischer Autonomie unterstützen. Sie beschränkt ihre Aufmerk-



samkeit nicht auf einzelne Ausschnitte der Realität, sondern versucht die Gesellschaft, das Leben und die Probleme, denen sie sich stellt, in ihrer Ganzheitlichkeit zu verstehen.

Im Laufe der Geschichte haben sich Wissen und Wissenschaft aus dem Bestreben heraus entwickelt, sich selbst und die Welt zu verstehen. Die Notwendigkeit, naturgegebene Widrigkeiten zu überwinden und das Überleben zu sichern, erklärt die technischen Erfindungen. Darin liegt jedoch nur eine von vielen Dimensionen der Wissenschaft. Die Menschen haben nicht nur Werkzeuge für ihren Lebensunterhalt entwickelt, sondern in ihrem Streben nach Sinn, Bedeutung und Ausdruck auch Rituale, Symbole, Kunst, Musik und spirituelle Praktiken geschaffen.

Viele Denker:innen haben betont, dass diese Suche nach Sinn grundlegend für die menschliche Existenz ist. Abdullah Öcalan formuliert in ähnlicher Weise, dass „ein Mensch, der von Sinn und Gefühl getragen wird, der stärkste Mensch ist“ und betont, dass Wissen nicht nur in materiellen Bedürfnissen, sondern auch im spirituellen Leben verwurzelt ist. Diese Sichtweise prägt die Grundlage der Jineolojî, die sich nicht bloß mit der materiellen Welt beschäftigt, sondern mit ihrer Forschung auch der Frage nach dem Sinn des Lebens nachgeht.

Im Laufe der Geschichte haben die Menschen verschiedene Wege gewählt, um das Leben zu interpretieren. In Mythologie, Religion, Philosophie oder Wissenschaft haben Menschen Formen entwickelt, der Welt Bedeutung zu geben und ihre

Wahrheit auszudrücken. Das positivistische Paradigma der Wissenschaften propagiert die moderne wissenschaftliche Methode als einzigen Weg der wahren Erkenntnis. Wenn Wissenschaft jedoch von diesen menschlichen Erfahrungen losgelöst ist, die in Mythologie, Religion und Philosophie zum Ausdruck kommen, verliert sie an Tiefe und beginnt, soziale Realitäten und das kollektive Gedächtnis der Menschheit zu ignorieren. Deshalb versucht die Jineoloji das Wissen, das in diesen Formen weitergegeben wurde, zu filtern, zu analysieren, zusammenzusetzen und zu ergänzen.

Historisch gesehen lassen sich die geistig-kulturellen Traditionen der Menschheit in drei Hauptepochen verstehen:

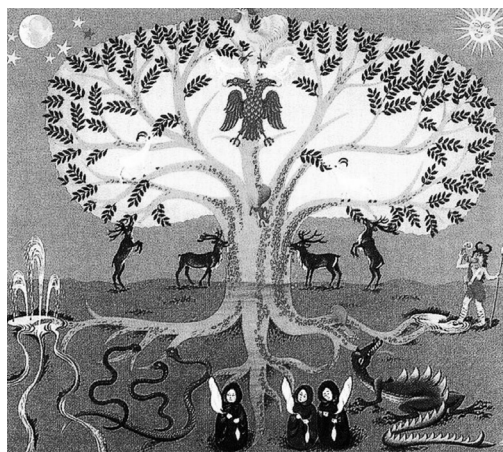
- Die Frühzeit (5000 v. Chr. - 500 n. Chr.), die von Mythologie und Religion geprägt ist.
- Das Mittelalter (500 - 1500 n. Chr.), gekennzeichnet durch eine Synthese von Religion und Philosophie.
- Und die Neuzeit (1500 n. Chr. bis heute), in der sich Philosophie und Wissenschaft auseinander entwickelten.

Anstatt diese verschiedenen Formen die Welt zu interpretieren, isoliert zu betrachten, versucht die Jineoloji, ihre jeweiligen geschichtlichen Kontexte und gesellschaftlichen Funktionen zu verstehen. Mythologische und religiöse Verständnisse von der Welt, philosophisches Denken und wissenschaftliche Erkenntnisse werden soziologisch betrachtet, um zu verstehen, wie bestimmte Mentalitäten sich im Laufe der Geschichte entwickelt haben und inwieweit sie auch für uns

heute relevant sind. Da alle Formen des Denkens Einflüsse von früheren Wissenstraditionen enthalten, ist das Verständnis der Geschichte ebenso wichtig wie die Erforschung der Gegenwart.

METHODE UND WISSEN DER MYTHOLOGIE

Schon seit den ersten Formen menschlichen Zusammenlebens streben Menschen danach, dem Universum und



dem Leben einen Sinn zu geben. Die frühen animistischen Glaubenskulturen spiegeln eine Weltsicht wider, in der sich die Menschen als mit der Natur und dem Kosmos verbunden begreifen. Naturphänomenen und den Zyklen des Lebens wird Bedeutung gegeben und sie werden in mythologische Erzählungen verwandelt. Im Wesentlichen vermittelten sie ein ganzheitliches Verständnis der Menschen und ihrer Umgebung.

Bevor es Prophet:innen und Philosoph:innen gab, waren mythologische Erzählungen das wichtigste Mittel zur Erklärung der Realität. In poetischer und symbolischer Sprache ausgedrückt, bewahrten Mythen das im kollektiven Gedächtnis der Menschheit verankerte Wissen. Sie spiegeln die Weltsicht, die Themen und Konflikte, die die Menschen beschäftigten. Durch Beobachtungen und Erfahrungen stellten

diese Geschichten Verbindungen zwischen Menschen, Natur und Universum her. Diese Art des mythologischen Denkens, die oft als „magisches Denken“ bezeichnet wird, geht auf die frühesten geistig-kulturellen Traditionen der Menschheit zurück. Noch heute tragen beispielsweise der Glaube an den bösen Blick, Wahrsagung und Astrologie Spuren dieser alten Weltsicht.

Die heutigen Erkenntnisse der Quantenphysik machen deutlich, dass die mythologische Annahme „alles ist lebendig“ der Wahrheit näher kommt, als der positivistische Blick, der alles in unbelebte Objekte zerlegt. Die mythologische Denkweise kann uns helfen, die Spaltungen, die sich durch unsere Körper, durch die Gesellschaft und Natur ziehen, wieder zu überwinden.

Außerdem können wir anhand mythologischer Erzählungen nachvollziehen, wie sich gesellschaftliche Strukturen entwickelten, wie sich Geschlechterverhältnisse verändert und Machthierarchien herausgebildet haben. Geschichten wie die von Tiamat und Marduk erzählen in der Zeit vor 5.000 Jahren davon, wie die einstige Muttergöttin von ihrem eigenen Sohn ermordet wird. Das zeigt in drastischer Weise, wie die Mutter-zentrierte Gesellschaftsform von der neuen patriarchalen Ordnung angegriffen wurde. Texte wie die von Enheduanna über die Göttin Inanna zeigen zudem den Widerstand der Frauen in dieser Zeit. So helfen sie uns die historische Entwicklung des Patriarchats zu untersuchen und das kulturelle Erbe des Widerstands der Frauen zu bewahren.

RELIGIÖSES DENKEN UND WISSEN

Religiöses Denken entstand in dem Maße, in dem mythologische Erzählungen institutionalisiert und Glaubenssysteme verfestigt wurden. Damit wurden auch moralische Regeln für gutes Verhalten und Zusammenleben etabliert. Diese können als positiver Beitrag zur Entwicklung der Gesellschaft gesehen werden. Das Zurückführen von Werten und Wahrheit auf ein universell göttliches Prinzip, kann, an soziale Werte gebunden, eine Gesellschaft zusammenhalten und stärken.

Mit dem Aufstieg des Monotheismus wurde jedoch die Macht, die vorher in der Gesellschaft verteilt war, in wenigen Händen zentralisiert und monopolisiert. Mit Begriffen wie „Ketzerie“ und „Blasphemie“ wurde das religiöse Wissenssystem immer starrer definiert und die Gesellschaften zunehmend durch religiöse Dogmen geprägt. Dieses dogmatische Denken steht bis heute im Konflikt mit einem freien Denken.

Die patriarchale Gesellschaftsordnung, die noch in der Phase der Mythologie entstanden war, verfestigte sich mit dieser neuen Methode. In einem Prozess der Zentralisierung von Macht wurden himmlische Ordnungen – die entstehende Vorstellung eines allmächtigen, männlichen Gottes – auf die irdische Ordnung übertragen und andersherum. Die monotheistischen Religionen knüpften zwar an frühere polytheistische Traditionen an, trennten sich aber häufig von ihren Vorläufern ab, indem sie diese entweder vereinnahmten oder

verurteilten. Diese historischen Verbindungen lassen sich noch immer in heiligen Texten nachverfolgen – beispielsweise in den Parallelen zwischen Moses' Zehn Geboten und dem Gesetzbuch des Hammurabi oder der Sintflut Noahs und der sumerischen Mythologie.

Verschiedene Versionen religiöser Texte und der Wandel von Traditionen gibt uns weitere Einblicke in historische Entwicklungen. So sehen wir, wie die Rolle von Frauen immer mehr verengt und schließlich auf die der Haushälterin und Gebärmachine beschränkt wurde.

PHILOSOPHISCHES WISSEN UND DIE MITTELÖSTLICHE WEISHEITSTRADITION

Die Philosophie hat als Disziplin des Denkens tiefe Wurzeln und ist im Streben der Menschheit nach Weisheit und Wahrheit begründet. Pythagoras definierte Weisheit als Suche und Liebe (philo-sophia) und prägte mit diesem Verständnis das Konzept des Philosophen als „Liebhaber der Weisheit“. Die Suche nach Weisheit ist jedoch keinesfalls auf die Philosophie der griechischen Antike beschränkt; sie ist mit Kulturen, Glaubensvorstellungen und spirituellen Traditionen verwoben, die sich seit dem Neolithikum und darüber hinaus in verschiedenen Regionen entwickelt haben.

Die Philosophie des Altertums geht auf eine Tradition zurück, in der Weisheit, die Kreisläufe des Lebens, die schöpferische Kraft und die Mysterien der Natur mit weiblichen Figuren, wie

den Göttinnen Inanna in Sumer, Maat in Ägypten und den Musen in der griechischen Mythologie verbunden sind. Im Laufe der Zeit wurde dieses mit Frauen verbundene Verständnis von Weisheit durch den Einfluss patriarchaler und dogmatischer Autoritäten geschwächt und verzerrt. Doch seine Spuren blieben in verschiedenen Kulturen und Formen bestehen. Heute werden alte Weisheitstraditionen wiederentdeckt und insbesondere von Frauen neu interpretiert. Das eröffnet neue Annäherungen an die Frage nach Wahrheit und offenbart auch Wissen, das zu einem freien Leben beitragen kann.



Die mittelöstlichen und östlichen Weisheitstraditionen spiegeln einen ganzheitlichen Ansatz des Denkens und Glaubens wider. Traditionen, die durch den regen Austausch von Indien bis Griechenland geprägt sind, wurden durch Lehren wie den Zoroastrismus, die Hermetik und den Sufismus bereichert und stellen Intuition, Vernunft und innere Weisheit ins Zentrum. Philosophen wie Suhrawardi und Hallaj-i Mansur betrachteten Wahrheit, Göttlichkeit und Spiritualität als untrennbar mit der menschlichen Existenz verbunden. Dennoch bildete sich in diesen Regionen auch ein starker religiöser Dogmatismus heraus. Dogmatische theologische Interpretationen durch Persönlichkeiten wie Imam Ghazali schränkten das freie Denken ein und schwächten die philosophische Lebendigkeit des Mittleren Ostens.

Heute birgt die Neuinterpretation der alten Weisheiten und des mittelöstlichen Denkens ein großes Potenzial für das Verständnis des reichen intellektuellen Erbes der Menschheit über verschiedene Kulturen hinweg. Sie kann die Entwicklung eines freien Denkens unterstützen und damit die Möglichkeit bieten, sich von den Dogmen der Vergangenheit zu lösen und die Suche nach Weisheit in die Gegenwart zu bringen.

WISSENSCHAFTLICHES WISSEN UND WISSENSCHAFTLICHE METHODE

Die ersten wissenschaftlichen Erkenntnisse werden im Allgemeinen der wissenschaftlichen Revolution zugeschrieben, die im Europa des 16. Jahrhunderts stattfand. Männer wie Kopernikus, Galilei, Descartes, Newton und Bacon gelten als ihre Gründungsväter. Sie hinterfragten die religiösen Dogmen und suchten stattdessen mit Logik, Beobachtung, Vermessung und Berechnung nach zuverlässigen Aussagen über die Welt. Sie formulierten Gesetze der Natur, mit denen sie zutreffende Vorhersagen machen konnten. Sie hinterfragten, was als wahr gelten kann und philosophierten über neue Wege zur Erkenntnis, woraus die wissenschaftliche Methode entstand. Diese Methode brachte viele Erkenntnisse und Erfindungen hervor, die die Menschheit tiefgreifend veränderten und aus unserem heutigen Leben nicht wegzudenken sind.

Dennoch stellen sie nicht den Anfang wissenschaftlichen Denkens dar. Vielmehr haben Menschen schon seit jeher durch Beobachtung und Schlussfolgerung gelernt und verstanden.

Frauen hatten dabei einen großen Anteil. So führten frühe Praktiken der Fermentierung zur Entwicklung der ersten Chemie, die Beobachtung von Himmelsbewegungen brachte die Astronomie hervor, das Verständnis von Sonne, Jahreszeiten und Saatgut legte den Grundstein für die Landwirtschaft. Berechnungen brachten die Mathematik voran, Dorf- und Stadtentwicklung förderten die Architektur und Heilwissen entwickelte sich zur Medizin. In einer Zeit, in der Frauen im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens standen, beeinflussten sie die Entwicklung des Wissens maßgeblich. Das Wissen, das in dieser Zeit entstand, diente in erster Linie dem Wohl der Gesellschaft. Es war ganzheitlich, tief mit der Gesellschaft und der Natur verbunden und galt als etwas Heiliges. Aus diesem Grund wurde Wissen oft durch Göttinnen und Götter symbolisiert.

Mit dem Aufkommen des Positivismus – der Ansicht, dass nur das wahr ist, was messbar, überprüfbar oder logisch herleitbar ist – distanzierte sich die Wissenschaft von Metaphysik und Spekulation und verfolgte einen ausschließlich auf Fakten basierenden Ansatz. Mit dieser Perspektive löste sich die Wissenschaft von Fragen nach dem Sinn und der Bedeutung des Lebens und stellte sich als einzig gültigen Weg zur Wahrheit dar. Sie entwickelte sich zu einer Form der Autorität, die bestimmte, was als wahr galt und was nicht. Frauen wurden aus dem Bereich des Wissens und der Forschung, an dem sie zuvor zum Beispiel in Frauenklöstern teilhatten, ausgeschlossen. Das Wissen der Frauen wurde

entweder vereinnahmt und verwertet oder abgetan und diskreditiert. Das Leben, das einst ganzheitlich verstanden wurde, wurde in dichotome Kategorien zerlegt, bei denen stets die „männlichen“ über die „weiblichen“ gestellt wurden. Der Forscher als Subjekt machte alle und alles zu einem Objekt seiner Forschung und behandelte es dementsprechend. Wissen wurde zu einer exklusiven Domäne, die nur einigen wenigen zugänglich war, und verlor seinen kollektiven Charakter. Die Wissenschaft der weißen Männer, die sich zunehmend auf die Entdeckung und Kontrolle der Natur, des weiblichen Körpers, der eigenen und anderer Gesellschaften konzentrierte, verwarf schließlich die Moral, die sich traditionell auf das gesellschaftliche Wohl konzentrierte, als irrelevant für ihre Zwecke.

Die enge Beziehung zwischen moderner Wissenschaft,



Kolonialisierung, Kapitalismus, Macht und Gewalt wirft in diesem Zusammenhang wichtige Fragen auf. Die Naturwissenschaften

haben die Atombombe hervorgebracht, die Biowissenschaften haben Technologien entwickelt, mit denen genetische Strukturen verändert werden können, Erkenntnisse der Psychologie und Soziologie werden für Profit und als Instrumente zur Kontrolle und Manipulation der Gesellschaft

eingesetzt. Diese Entwicklungen zeigen, dass die Wissenschaft zwar ein wichtiges Potenzial hat, sie jedoch im Rahmen der Kapitalistischen Moderne² zu einer Kraft geworden ist, die das Leben gefährden kann. In vielen Fällen wird wissenschaftliche Forschung nicht einmal mehr ihren eigenen Ansprüchen gerecht, da das Streben nach Prestige und die Frage der Vermarktbarkeit im Vordergrund stehen. Das macht deutlich, dass die Ziele, Institutionen und ethischen Grundlagen der wissenschaftlichen Methode dringend überdacht werden müssen.

DIE ROLLE DES PARADIGMAS IN DER WISSENSCHAFT

Die industrielle Revolution und die darauf folgenden wissenschaftlichen Fortschritte verstärkten die Vorstellung, dass sich das menschliche Leben durch die Entdeckung der Naturgesetze verbessern würde. Die wissenschaftliche Methode wurde auf die Gesellschaft übertragen und die positivistische Soziologie begründet. Die verheerenden Folgen zweier Weltkriege erschütterten jedoch das Vertrauen in die Vorstellung, dass der wissenschaftliche Fortschritt allein ein besseres Leben gewährleisten würde, und führten zu einer erneuten Infragestellung des Wesens der Wissenschaften, ihrer scheinbaren Neutralität und ihres Verständnisses von Wahrheit.

2 Die Kapitalistische Moderne bezeichnet das derzeit vorherrschende System, das auf Kapitalismus, Nationalstaat und Industrialismus basiert. Es unterdrückt Natur, Frauen und Gesellschaft und führt zu Zerstörung, Krieg und Genoziden.

Obwohl Wissenschaft oft als unparteiisch und objektiv dargestellt wird, stellt Thomas Kuhns *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen* diese Ansicht infrage und zeigt, dass der wissenschaftliche Fortschritt nicht linear verläuft, sondern durch Revolutionen und Paradigmenwechsel erfolgt. Kuhns Konzept eines Paradigmas bezieht sich auf den Rahmen, der wissenschaftlicher Arbeit zu unterschiedlichen Zeiten zugrunde liegt und der festlegt, welche Fragen die Wissenschaft überhaupt stellt, welche Methoden sie anwendet und nach welchen Regeln die Wissenschaftler:innen arbeiten. Ein Paradigma wird in der wissenschaftlichen Gemeinschaft über einen längeren Zeitraum hinweg weitgehend akzeptiert und bildet eine Tradition. Wenn jedoch Widersprüche und neue Fragen auftauchen, werden alte Paradigmen infrage gestellt und schließlich durch neue ersetzt.

Die positivistische Vorstellung von Wissenschaft stellt diese als objektiv und geschlechtslos dar. In der Praxis hat sich dies jedoch als eine Illusion erwiesen. Wissenschaft ist nie unabhängig von ihrem gesellschaftlichen und historischen Kontext. Wissenschaftler:innen arbeiten – bewusst oder unbewusst – innerhalb bestimmter Überzeugungen, Werte und Methoden. Ein Paradigma bietet einen Rahmen, der bestimmt, welche Themen untersucht, welche Fragen gestellt und wie die Ergebnisse interpretiert werden. Das Paradigma prägt im Wesentlichen den Weg zur Schaffung von Wissen.

Um die Rolle der Paradigmen in der Wissenschaftsgeschichte zu verstehen, ist es wichtig, die Beziehung zwischen Ontologie

(Lehre vom Sein, Definition der Existenz), Epistemologie (Erkenntnistheorie) und Methodologie (Mittel und Wege der Wissensaneignung) zu untersuchen. Die Weltanschauung der Wissenschaftler:innen wird durch diese grundlegenden philosophischen Fragen geprägt und sie beeinflussen die Richtung der wissenschaftlichen Forschung.

Im Laufe der Geschichte der Wissenschaft wurde sich auf zahlreiche Paradigmen bezogen, wobei zwei grundlegende Tendenzen von Paradigmen besonders hervorstechen:



1. Ganzheitliches Paradigma: Dieses Paradigma basiert auf der Vorstellung, dass das Universum eine lebendige, miteinander verbundene Einheit ist, und hat seine Wurzeln in alten animistischen Glaubenskulturen, in der Naturphilosophie und in Traditionen wie dem Sufismus. Es betont die Einheit von Natur und Mensch.

2. Positivistisches (mechanistisches) Paradigma: Dieses Paradigma geht davon aus, dass das Universum wie eine Maschine funktioniert und dass die Naturgesetze streng und unveränderlich sind. Es wurde im 17. Jahrhundert insbesondere durch die Newtonsche Physik und das kartesische Denken geprägt und beeinflusste maßgeblich die industrielle Revolution und die moderne Wissenschaft.



Während das positivistische Paradigma in den Naturwissenschaften große Erfolge erzielt hat, hat die Anwendung dieses

Ansatzes auf die Sozialwissenschaften zu erheblicher Kritik geführt. Denn die Gesellschaft folgt weder Naturgesetzen noch kann sie ohne ihre metaphysischen Aspekte verstanden werden. Folglich haben sich alternative Paradigmen, wie das kritische (Frankfurter Schule), strukturalistische oder hermeneutische Paradigma, herausgebildet. Sie stellen die Vorherrschaft des Positivismus in den Sozialwissenschaften infrage und zeigen, dass Mensch, Natur und Gesellschaft in den Sozialwissenschaften nicht auf eine einzige objektive Wahrheit reduziert werden können, sondern mehrere gültige Perspektiven möglich sind, ohne dabei in einen völligen Relativismus zu verfallen.

Die Jineolojî unterstreicht die Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels in der Wissenschaft und plädiert für alternative Ansätze, die gesellschaftliche Fragen mit einer freiheitlichen Perspektive betrachten. Sie untersucht kritisch, wie die Existenz von Frauen in der Wissenschaft dargestellt wird, wie geschlechtsspezifische Vorurteile die Sozialwissenschaften prägen und wie sich diese Vorurteile auf gesellschaftliche Beziehungen und die Umwelt auswirken. Genauso wie die Verbindung von Wissenschaft und Macht heute infrage gestellt werden muss, muss auch der Ausschluss von Frauen aus der Wissensproduktion in der Geschichte und Gegenwart hinterfragt werden. Um ein neues wissenschaftliches Paradigma aufzubauen, ist eine wesentliche Voraussetzung, dass die Rolle von Frauen in der Wissensentwicklung anerkannt und sich wieder angeeignet wird.

DER WISSENSCHAFTLICHE ANSATZ DER DEMOKRATISCHEN MODERNE

Das Paradigma der demokratischen Moderne legt nahe, Wissenschaft nicht als Mittel des technischen Fortschritts oder der Naturbeherrschung zu verstehen, sondern als einen Prozess der Sinngebung und Bereicherung des gesellschaftlichen Lebens. Im Gegensatz zu Ansätzen des Wissenschaftsverständnisses der kapitalistischen Moderne, welches versucht die Machtstrukturen aufrecht zu erhalten und ohne Rücksicht auf die Folgen den Fortschritt der Forschung voranzutreiben, betont die Jineolojî die Notwendigkeit, die ethischen, politischen und ökologischen Dimensionen des Wissens in den Fokus zu rücken. Wissenschaft sollte hilfreich dabei sein, ein gesellschaftliches und moralisches Bewusstsein zu entwickeln, und nicht, die Herrschaft über die Natur zu erlangen und Profit zu generieren.

Während das traditionelle positivistische Wissenschaftsverständnis die Naturwissenschaften in den Mittelpunkt stellt und die Sozialwissenschaften in den Hintergrund drängt, misst das Paradigma der Demokratischen Moderne den Sozialwissenschaften eine besondere Bedeutung bei. Denn alle wissenschaftlichen Erkenntnisse beruhen auf sozialen Beziehungen und entstehen aus diesen heraus. Anstatt Natur- und Sozialwissenschaft in



Konkurrenz zueinander zu setzen, können sie sich im Sinne der Entwicklung einer freien Gesellschaft wunderbar ergänzen.

Es bedarf eines Ansatzes, der die Gesellschaft nicht mit einem Fokus auf das Individuum, den Staat oder die Herrschaft untersucht, sondern auf dem Paradigma der Demokratischen Moderne gründet und von dem Potenzial der „moralisch-politischen Gesellschaft“ ausgeht. Denn die Gesellschaft ist ein Gefüge, das nicht nur durch wirtschaftliche oder Machtverhältnisse zusammengehalten wird, sondern viel mehr durch ethische Werte und politisches Bewusstsein.

Genauso kann auch die menschliche Natur nicht nur auf ihre individualistischen oder biologischen Merkmale reduziert werden. Es braucht stattdessen einen Ansatz, der den Menschen als integriertes Wesen behandelt, das mit der Natur und der Gesellschaft verflochten ist. Im Gegensatz zur positivistischen Trennung von Subjekt und Objekt betont das Paradigma der demokratischen Gesellschaft das Wissen darüber, dass Mensch, Natur und Gesellschaft in ständiger Interaktion miteinander stehen.

Aus der historischen Forschung wissen wir, dass die Produktion von Wissen kein individueller, sondern ein gesellschaftlicher Prozess ist. Wissenschaftliche Erkenntnisse entstehen nicht durch rein objektive Beobachtungen und Experimente, sondern werden von ihrem sozialen und historischen Kontext geprägt. Aus diesem Grund müssen wir wissenschaftliche

Forschungen im Kontext der Entwicklung eines freien Lebens und mit einem freiheitlichen Denken entwickeln.

Die Idee einer einzigen, absoluten wissenschaftlichen Methode ersetzen wir dabei durch einen flexiblen und mehr-dimensionalen Ansatz, der auf dem Versuch beruht, die Wahrheit zu verstehen und auf dem Mut sie zu interpretieren. Realität hat viele Schichten und Wahrheit viele Dimensionen, die aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden können. Die Forschung muss dementsprechend vielfältig und interdisziplinär gestaltet werden.

Das positivistische Wissenschaftsverständnis betrachtet die Natur als eine Ressource, die dazu da ist vom Menschen kontrolliert zu werden. Dem entgegen brauchen wir eine Perspektive, die die Natur ganzheitlich betrachtet. Mensch und Natur sind untrennbar miteinander verbunden, deshalb sollte ein ökologisches Bewusstsein im Mittelpunkt wissenschaft-



licher Forschung stehen. Ihr Ziel sollte sein, eine harmonische und ausgewogene Beziehung zur Natur herzustellen.

Obwohl Frauen für die ersten wissenschaftlichen Erkenntnisse eine Vorreiterinnenrolle spielten, wurde die Wissenschaft mit der Entwicklung des patriarchalen Systems von einer männlich dominierten Perspektive vereinnahmt, und der Beitrag der Frauen zur Wissensproduktion ignoriert und missachtet. Mit dem Paradigma der demokratischen Moderne unterstreichen wir was mit Weiblichkeit verbundene, intuitive und kreative Denkweisen zu wissenschaftlicher Forschung beitragen können.

Die Jineolojî wirkt auf die Veränderung des wissenschaftlichen Paradigmas im Sinne der Frauenbefreiung und gesellschaftlichen Transformation hin. Für den Aufbau einer gerechten Gesellschaft braucht es ein neues wissenschaftliches Paradigma, das alternative Perspektiven für die Lösung gesellschaftlicher Probleme bieten kann.

Die Jineolojî versucht, die ethischen und politischen Dimensionen des Wissens und der Wissenschaft wieder transparent und bewusster zu machen. Ihr Ansatz erneuert nicht nur die Entwicklung und Verwendung von Wissen, sondern hat das Potenzial, die Gesellschaft zu verändern. Die paradigmatische Revolution, die für die Befreiung der Frauen und eine gesellschaftliche Transformation erforderlich ist, bedeutet nicht nur eine wissenschaftliche Weiterentwicklung,

sondern auch einen Prozess der gesellschaftlichen und kulturellen Erneuerung.

Jineolojî Forschung entsteht durch das Entlernen des patriarchalen Blicks, des positivistischen Denkens und in Verbindung mit dem eigenen Selbst, der Gesellschaft, der Natur und dem Universum. Es lassen sich dafür keine drei Methoden definieren, denn es geht darum in einem endlosen Prozess eine neue Sichtweise und Haltung dem Leben gegenüber zu entwickeln. Indem wir zusammenkommen, um für die Frauenrevolution zu forschen, begeben wir uns auf einen Weg, den wir finden, weil wir ihn gemeinsam gehen und wissen, wie wichtig er ist. Auf diesem Weg können wir uns viele Werkzeuge borgen und neue Methoden entwickeln, die unseren Werten entsprechen und uns unseren Zielen näher bringen. Dabei müssen wir oft gar kein Wissen neu erschaffen – vieles ist schon da, woran wir anknüpfen können. Die größte Aufgabe besteht darin, es zu sammeln, zusammenzusetzen und ihm Bedeutung zu verleihen. Dadurch wird Wissen und Verständnis zu einer Kraft der Gesellschaft. Der wichtigste Maßstab ist dabei, ob es zu einem freien Leben beiträgt. Im Kurdischen heißt es „fem kirin pêk anîn e“ – Verstehen bedeutet danach zu handeln.

JINEOLOJÎ ALS WISSENSCHAFT DES FREIEN ZUSAMMENLEBENS

Der Begriff *Hevjîyana Azad* im Kurdischen setzt sich aus den Wörtern *hev-* („zusammen“), *jîyan* („Leben“) und *azad* („frei“)

zusammen und bedeutet sinngemäß „freies Zusammenleben“. Als Wissenschaft des freien Zusammenlebens analysiert die Jineolojî die Beziehungen zwischen den Geschlechtern, alle Beziehungen in der Gesellschaft sowie die zur Natur. Denn diese Beziehungen haben wesentlichen Einfluss auf alle Bereiche des Lebens – von der Wirtschaft bis zur Politik, von der Kultur bis zur Sexualität. Im Angesicht der aktuellen Systemkrise, die auch eine Krise der Beziehungen ist, geht es darum, eine neue Perspektive auf zwischenmenschliche Beziehungen zu entwickeln – jenseits von Unterdrückung, Objektifizierung, Ausbeutung und Sexismus. Wer sind wir und wie wollen wir zusammenleben? Was bedeutet Liebe? Wie können wir freie, gemeinschaftliche Beziehungen entwickeln?



Das Zusammenleben von Männern und Frauen ist das Aufeinandertreffen von sozial konstruierter Weiblichkeit und sozial konstruierter Männlichkeit. Männer werden dabei als souverän und Frauen als unterworfen definiert. Die Unterdrückung der Frau und die patriarchale Beziehung zwischen den Geschlechtern wird als die erste Form der Kolonisierung analysiert und stellt damit die Basis für alle weiteren Formen der Unterdrückung dar. Deshalb liegt ein großer Fokus auf der Transformation dieser Beziehung. Als wichtigsten Schritt im Aufbau eines freien Zusammenlebens soll das Frausein und Mann-Sein von seinen patriarchalen

Aspekten befreit und in seiner wahrhaftigen Vielfältigkeit neu definiert werden. Dies wird in der Freiheitsbewegung nicht nur theoretisch diskutiert, sondern im gemeinsamen Leben praktisch entwickelt und gelebt.

Geschlechtlichkeit ist im evolutionären Prozess als Form der Fortpflanzung entstanden. Ihre heutige Bedeutung geht jedoch weit über die biologische Realität hinaus. Deswegen schauen wir uns den geschichtlichen Prozess an, der sie geformt hat. Wir fragen uns, welche Verständnisse von Geschlecht es in nicht-patriarchalen Gesellschaften gab. Welche Spuren freiheitlichen Zusammenlebens finden wir von der Geschichte bis heute? Und wie können wir freies Zusammenleben als Teil unserer gemeinsamen Bewegung für Freiheit heute entwickeln?

Die den Männern zugewiesenen Rollen, die Normalisierung von Gewalt als Problemlösung und die Durchsetzung von Dominanz gegenüber Frauen bilden die Grundlage der Gewaltkultur der Gesellschaft. Die Überwindung der dominanten Männlichkeit wird seit 1996 in der Freiheitsbewegung Kurdistans im Rahmen des Konzepts *kuştina zîlam*, wörtlich „Töten des Mannes“, diskutiert. Dass Männer nicht zwangsläufig dominant und gewaltvoll sind, sondern diese Eigenschaften als Teil von Herrschaftssystemen gesellschaftlich geprägt wurden, zeigen unter anderem noch heute lebende matriachale Gesellschaften. In diesem Sinne wird nicht Männlichkeit an sich abgelehnt, sondern nach der Wiedererschaffung freier Männlichkeiten gestrebt.

Genauso sind Liebe und Freundschaft unter Frauen ein wichtiges Thema. Das System schafft Ablehnung gegenüber dem Frausein, weil es als schwach und minderwertig angesehen wird. Auf diese Weise fördert es Rivalität, Eifersucht und Konkurrenz unter Frauen und isoliert sie damit voneinander. Das verhindert, dass Frauen zusammenkommen, sich miteinander organisieren, kollektive Stärke entwickeln und gemeinsam Handeln können. Es ist wichtig, als Frauen uns selbst und unser eigenes Geschlecht lieben zu lernen. Nur auf dieser Grundlage können wir unser Leben und unsere Kämpfe gemeinsam organisieren.



Für die Entwicklung eines freien Zusammenlebens braucht es Bewusstsein und vor allem die Bereitschaft sich selbst zu verändern. Wenn wir nicht bereit sind, uns von den angelernten Denkweisen und Verhaltensweisen zu befreien, können wir auch keine freien und gleichberechtigten Beziehungen eingehen.

Da Frauen und Männer in einem gesellschaftlichen Umfeld geformt werden, ist es nicht möglich, freie Beziehungen isoliert von der Gesellschaft zu realisieren. Ohne freie Gesellschaft kann es also auch keine freien Beziehungen geben. Daher ist das Freie Zusammenleben eine Form des gesellschaftlichen Lebens, die nur durch Kämpfe für gesellschaftliche

Freiheit erreicht werden kann. Die Befreiung der Emotionen, Intuitionen und Instinkte von den Auswirkungen der Herrschaft und Unterwerfung erfordert eine Veränderung der Mentalität und auch eine Veränderung des kollektiven Lebens, des Wirtschaftens, der Politik und aller anderen Lebensbereiche.

DAS FRAUSEIN NEU DEFINIEREN

Die herrschenden Ideologien des Sexismus, Nationalismus, religiösen Fundamentalismus und Szientismus legitimieren ihre Macht, Aggressionen und Massaker durch ideologische Argumente – oft indem sie negative Definitionen derer konstruieren, die sie unterdrücken, abwerten und ausbeuten. Die sexistische Konstruktion und Definition weiblicher Identität lässt sich in allen Bereichen nachvollziehen, von der Mythologie und Religion bis hin zu Philosophie und Wissenschaft.

So können wir die ersten feministischen Diskussionen über das Frausein als Verteidigung gegen diese negativen Definitionen verstehen. Die Jineolojî knüpft daran an, hinterfragt die patriarchalen Konstruktionen und entwickelt in Theorie und Praxis ein befreiendes Verständnis vom Frausein. Dabei verfolgen wir weder einen essentialistischen noch einen dekonstruktivistischen Ansatz. Das heißt, wir gehen weder von einem universellen, fest definierbaren Kern des Frauseins aus, noch verstehen wir Frausein als völlig subjektive, rein konstruierte Identität. Wir versuchen die dichotome

Sichtweise, die die Welt in Gegensatzpaare einteilt, die einander ausschließen und in einer Hierarchie zueinander stehen, zu überwinden. Stattdessen gehen wir von einer lebendigen Dialektik aus, in denen die Unterschiede sich in ihrer Verschiedenheit ergänzen und ein vielfältiges Ganzes bilden.

Wir können Frauen als Menschen weiblichen Geschlechts, als Schöpferinnen von Sprache und Gesellschaftlichkeit, als Pionierinnen der landwirtschaftlich-dörflichen (Neolithischen) Revolution, als erste Versklavte in der Geschichte, als Sexualobjekte und ausgebeutete Arbeitskräfte im Kapitalismus analysieren. Wir können sie als Ausgangspunkt der Ästhetik, als Kern und als Fußabtreter der Gesellschaft und noch vieles mehr betrachten. Wir wollen die Identität der Frauen im Rahmen eines ganzheitlichen Ansatzes verstehen, der eine umfassende Darstellung dieser verschiedenen Dimensionen ermöglicht. In diesem Sinne sprechen wir von der „Summe von Subjekt und Objekt“.

Ein Weg sich der Definition des Frauseins zu nähern, ist die Etymologie, also die Suche nach der Herkunft, Entwicklung und Bedeutung der Worte, die für Frauen verwendet werden. Außerdem sind ontologische Diskussionen über das Frausein von entscheidender Bedeutung. Gibt es eine Natur der Frau? Da die menschliche Existenz an



die Gesellschaft gebunden ist, ist es mehr als unzureichend, sie allein durch biologische Realitäten zu erklären. Bei der Erforschung des Frauseins können wir Frauen nicht darauf reduzieren höherentwickelte Säugetier-Weibchen zu sein. Der biologische Reduktionismus, ob er nun im Negativen gegen Frauen oder zu ihrer Verherrlichung verwendet wird, führt uns nicht in die richtige Richtung.

Um herauszufinden, was Frausein bedeutet und was es bedeuten kann, analysieren wir, wie „Frausein“ im Laufe der Geschichte und in verschiedenen Kontexten gelebt und definiert wurde. Eine Methode der Jineolojî dafür ist die „Archäologie der Frau“. Dabei legen wir die Geschichte der Frauenidentität frei wie eine verschüttete Stadt und tragen Schicht für Schicht die patriarchalen Zuschreibungen ab, um uns dem freien Frausein anzunähern. Wir decken auf, wie die Identität einer „versklavten Frau“ geschaffen wurde und welche kulturellen und historischen Prozesse und sexistischen Mechanismen unsere Identität geprägt haben.

Dieser sexistisch geprägten Identität setzen wir die Entwicklung einer freien Frauenidentität entgegen. Sich dieser anzunähern bedeutet *Xwebûn* (Selbstsein/Selbstwerden). Zuerst ist da *Hebûn* (die Existenz), dann *Hişmendî* (das Bewusstsein) und dann *Xwebûn*. *Hebûn* ist die Fähigkeit zu erkennen, was unser Sein ausmacht. *Hişmendî* bedeutet sich darüber Wissen und Bewusstsein anzueignen. *Xwebûn* bedeutet entsprechend dieses Wissens zu leben und die Kämpfe zu führen die notwendig sind, um die auf Unterwerfung beruhenden

Konstruktionen zu zerstören und eine freie Weiblichkeit zu erschaffen.

Unsere Existenz ist nicht auf das Hier und Jetzt beschränkt, sondern der Prozess der Selbstwerdung erfordert ein Verständnis für einen langen Zeitraum der Geschichte. Unsere Existenz gleicht einem Delta, das von vielen Flüssen gespeist wird, von der Geografie, aus der wir stammen, von den vielen Generationen vor uns, von unseren ethnischen Wurzeln, unseren religiösen und kulturellen Traditionen. Unsere Persönlichkeit wird unter diesen Einflüssen geformt. Diese Identitäten verändern sich wiederum durch den Einfluss von Assimilation, Repression und Massakern, die auf unsere geschlechtliche, ethnische und religiöse Identität gerichtet sind.

Die Idee der Herrschaft über die Natur ist mit der patriarchalen Idee der Herrschaft des Mannes über die Frau verbunden. Gegen diese Sichtweise kämpfen wir an. Die Verbindung, die nach wie vor viele Frauen zur Natur haben, kann als Grundlage für die Entwicklung eines ökologischen Ansatzes dienen. So können wir die Verbindung zwischen Erster und Zweiter Natur, also der natürlichen Umwelt und der menschlichen Kultur, wiederherstellen.

Abdullah Öcalan legt nahe, dass das Frausein nicht auf der Grundlage der Abgrenzung vom Mannsein definiert werden kann. Er sagt vielmehr, dass der



Mann nur in dem Maße definiert werden kann, wie die Frau definiert wird, da ihre natürliche Existenz einen zentraleren Platz im Universum einnimmt. Der Mann kann nur in einem dialektischen Verhältnis zum Frausein verstanden werden. Im Rahmen des patriarchalen Systems nehmen die Beziehungen zwischen Männern und Frauen Formen von Herrschaft und Unterwerfung an. Das verhindert, dass Liebe, konstruktive und kreative Synthesen zwischen ihnen entstehen können. In einer hegemonialen Beziehung können zwischenmenschliche Interaktionen keine wertvollen Erfahrungen hervorbringen. Unter den Bedingungen der Gleichheit und Freiheit der Geschlechter hat diese Beziehung jedoch das Potenzial, Kreativität und Bedeutung in alle Bereiche des Lebens zu bringen. Wir stehen also vor dem Problem und der Verantwortung, die patriarchale Konstruktion von Weiblichkeit und Männlichkeit zu untersuchen, zu hinterfragen und die darauf aufbauenden Beziehungen zwischen Männern und Frauen zu verändern.

JINEOLOJÎ ALS SOZIALWISSENSCHAFT DER FRAUENREVOLUTION

Die Geschichte hat uns gezeigt, dass das Scheitern vergangener Revolutionen, auch wenn sie vielleicht zunächst erfolgreich waren, mit der Mentalität und dem Paradigma verbunden ist, auf denen sie basierten. Die Revolutionen des 19. und 20. Jahrhunderts, die sich auf die positivistischen Wissenschaft und einer mechanistischen Annäherung an die Natur

stützten, liefern wichtige Lehren für die Revolutionen des 21. Jahrhunderts.

Der wissenschaftliche Sozialismus war ein wichtiger Bezugspunkt für die Revolutionen des 20. Jahrhunderts. Er war sozusagen die Soziologie der Freiheit dieser Zeit. Die Jineolojî strebt danach, eine Soziologie der Freiheit für die Revolutionen des 21. Jahrhunderts zu entwickeln. Diese zeigt in Momenten des Chaos Möglichkeiten der Befreiung auf. Sie fördert ein Bewusstsein, das notwendig ist, um sich für die Freiheit zu entscheiden. Damit die Jineolojî eine Grundlage für die Frauenrevolution sein kann, muss sie die Wege erkennen, die die Frauenrevolution inmitten solcher Unruhen voranbringen werden. Sie muss die Bedeutung der Frauenrevolution verstehen, sehen an welchem Punkt sie sich gerade befindet und die für sie nötigen Themen fokussieren und vertiefen.

In den letzten zehn Jahren haben Frauenbewegungen auf der ganzen Welt die bedeutendsten anti-systemischen Kämpfe gegen Femizide, Faschismus, Umweltzerstörung, Krieg und Armut geführt. Maria Mies definierte Frauen als die erste und letzte Kolonie in der Geschichte. In diesem Sinne verstehen wir Feminismus als den Aufstand der ältesten Kolonie. Ob feministische Bewegungen und Frauenbefreiungskämpfe Erfolg haben werden, hängt davon ab, inwieweit wir die Ziele, Methoden, Projekte und Lebensformen, die wir entwickeln wollen, definieren und realisieren können. Dabei spielt die Jineolojî eine entscheidende Rolle. Sie trägt die Verantwortung, feministischen und Frauenbefreiungsbewegungen das

notwendige Wissen in die Hände zu legen, um konkrete Alternativen für ein freies Leben zu entwickeln.

Wie viel von dem Wissen, das von Frauenforschung, feministischer Erkenntnistheorie und Geschlechterforschung produziert wird, verhindert aktiv die Ausbeutung, die Verletzung und Ermordung von Frauen? Und sorgt es für ihre Befreiung? Die Jineoloji fasst das vorhandene Wissen zusammen und verbindet Wissen mit gelebter Erfahrung. Sie wurde von einer organisierten Frauenbewegung hervorgebracht und ist in direkter Verbindung mit den Kämpfen von Frauen, wodurch ihre Theorien stets in der Praxis ausprobiert, infrage gestellt und verfeinert werden können. Auf diesem Weg wird sie ein umfassendes Verständnis der Soziologie der Frauen ermöglichen.

Alle Spuren gemeinschaftlichen Lebens, selbstorganisierte Strukturen, moralisch-politische Dorfgemeinschaften, widerständige Kollektive – sie alle sind Teil des Erbes der ersten Frauenrevolution und bilden eine Grundlage für die heutige Frauenrevolution. Angriffe auf diese Gemeinschaften, Glaubenskulturen und kulturellen Gruppen müssen daher als Angriffe auf die Frauenbewegung selbst betrachtet werden. Um dem entgegenzuwirken, ist ein Bruch mit den hegemonialen kulturellen Normen, der Kapitalistischen Moderne und den hegemonialen Beziehungen zwischen



Männern und Frauen unerlässlich. Durch die Verbindung widerständiger Akteure, den Aufbau kollektive Selbstverteidigung und den Schutz ökologischer Lebensräume, werden alternative Lebensmodelle möglich. Die Jineoloji als gesellschaftliche Wissenschaft hat das Potenzial, die noch existierenden Fragmente des gemeinschaftlichen Lebens sowie die gegenwärtigen Kräfte, die der kapitalistischen Herrschaft widersprechen, hervorzuheben. Dadurch kann die Gesellschaft dazu befähigt werden, sich gegen die Zerstörung des Lebens und des gesellschaftlichen Zusammenhalts zu wehren.

Die Jineoloji kann das für die Frauenrevolution notwendige Wissen sichtbar machen, neue Verbindungen herstellen und dabei auch vernachlässigte Perspektiven aufzeigen. Dafür ist es wichtig Sexismus, Rassismus, religiöse Dogmen, Positivismus und liberalen Individualismus infrage zu stellen. Die Jineoloji kann auch die Erfahrungen und Erkenntnisse über Gesellschaft, Zusammenleben, soziale Gerechtigkeit, Gesundheit, Geschlechterbeziehungen, Wirtschaft, Kultur und Glauben zusammentragen, die in der Tradition der demokratischen Zivilisation angesammelt wurden. Durch diesen Prozess kann sie eine intellektuelle Grundlage für die Stärkung, Institutionalisierung und Weiterentwicklung der Demokratischen Moderne bilden.

Die Jineoloji befasst sich mit verschiedenen Bereichen des Lebens, darunter Bildung, Gesundheit, Ökologie, Geschichte, Politik, Demografie, Wirtschaft, Ethik und Ästhetik. Für all das braucht es umfassende Forschung, Reflexion und

theoretische Entwicklung. Freie Frauenakademien spielen dabei eine zentrale Rolle, indem sie Räume eröffnen, in denen Frauen zusammen kommen, sich gemeinsam bilden und in denen Aktivistinnen sich dazu befähigen, durch Bildung, Medien, Kultur und Kunst in der Gesellschaft Veränderungen zu erwirken.

PRAKTISCHE ENTWICKLUNG DER JINEOLOJÎ

Bis zum Jahr 2011 war das Interesse an der Jineolojî bereits bedeutend gewachsen. Es wurde diskutiert und Nachforschungen angestellt, um das Konzept der Jineolojî zu verstehen und zu definieren, einen theoretischen Rahmen zu entwickeln und die praktische Umsetzung und Institutionalisierung, also den Aufbau eigener Strukturen, Orte, etc., weiterzuentwickeln.

Dabei ging es um mehrere Ziele:

- Die Entwicklung einer soziologischen Perspektive überall dort, wo die Frauenbewegung sich organisiert; Analyse von Hindernissen der Befreiung und Beitrag zur Veränderung der Mentalität.
- Die Frauenrevolution innerhalb der kurdischen Freiheitsbewegung im Rahmen der Perspektive der Demokratischen Nation voranzubringen.

- Aufbau gemeinsamer Netzwerke mit regionalen und weltweiten Frauenbewegungen und Unterstützung internationaler Debatten zur Frauenbefreiung.

Die praktische Umsetzung der Jineolojî entwickelte sich parallel zu den konzeptionellen und theoretischen Diskussionen und ist ein Ergebnis kollektiver Prozesse des Forschens, Diskutierens und Weiterentwickelns von Wissen. Lehrerinnen im selbstorganisierten Geflüchtetencamp Makhmur in Südkurdistan machten zwischen 2009 und 2010 einen wichtigen Schritt, indem sie Jineolojî-Kurse zu Frauengeschichte, Feminismus und Geschlechterverhältnissen in den Lehrplan der Oberschule aufnahmen und Lehrbücher dazu erstellten. Im Jahr 2011 begannen Jineolojî Seminare als Diskussionen innerhalb der Frauenbewegung und wurden allmählich zu längeren Bildungseinheiten weiter entwickelt, die zwischen drei Tagen und einer Woche dauern. Es wurden verschiedene Konferenzen zur Jineolojî organisiert, unter anderem in Sulaymaniyah (2012), Köln (2014), Paris (2016) und Stockholm (2016).

Auf der ersten großen Jineolojî Konferenz im Jahr 2015 in den freien Bergen Kurdistans wurde beschlossen, Jineolojî Akademien aufzubauen. Mit der Gründung eines Jineolojî Komitees in Rojava wurden die Arbeiten dort als Teil der Frauenrevolution ausgeweitet. Im Austausch mit Frauen verschiedener Hintergründe wurden zahlreiche Bildungsaktivitäten organisiert und an vielen Orten wurden Jineolojî Forschungszentren eröffnet, unter anderem in Afrin, Derik,

Manbij, Kobane, Heseke, Tabqa und Aleppo. Im Jahr 2017 wurde ein Jineolojî Fachbereich an der Rojava Universität eingerichtet. Die Forschungszentren



der Jineolojî konzentrieren sich nicht nur auf Bildung, sondern geben auch Impulse für alternative gesellschaftliche Praxen und betreiben soziologische Forschung zu Themen wie Geschichte, Gesundheit, Politik, Ethik & Ästhetik, Ökonomie, Selbstverteidigung oder Literatur. Einige größere Forschungsprojekte waren zum Beispiel die Soziologische Studie über Rojava und die Forschung über die Geschichte der Frauen in Shengal.

Jinwar, was auf Kurdisch „Ort der Frauen“ bedeutet, wurde 2018 in Rojava eröffnet. Es ist ein Dorf, in dem Frauen selbstverwaltet leben und sich vom patriarchalen System befreien können. Jinwar wurde gemeinsam aufgebaut und besteht aus 30 Häusern, einer Schule, einer Akademie, einer Gemeinschaftsküche, einer Bäckerei und dem Şîfa Jin Gesundheitszentrum, das natürliche Heilmethoden mit moderner Medizin verbindet. Die Frauen in Jinwar versorgen sich selbst, betreiben Landwirtschaft, halten Tiere, organisieren gemeinsam das Bildungs- und Gesundheitswesen und sorgen eigenständig für die Sicherheit des Dorfes.

Im Jahr 2019 wurde das Andrea Wolf Institut in Rojava als internationales Zentrum gegründet, in dem Frauen aus verschiedenen Regionen Wissen und Erfahrungen austauschen. Die Mitglieder des Instituts erforschen die Geschichte der Frauen, bringen Erfahrungen von sozialen Kämpfen aus verschiedenen Regionen zusammen und teilen ihre Erkenntnisse mit Frauen auf der ganzen Welt. Gleichzeitig gehören auch der Austausch mit Frauen der Umgebung, Landwirtschaft, Kochen und andere gemeinschaftliche Aktivitäten zum kollektiven Leben am Institut. Diese Initiative ist ein wichtiges Beispiel für die Stärkung lokaler und globaler Verbindungen durch die Jineolojî.

In Nordkurdistan und der Türkei wurden und werden zahlreiche Workshops, Diskussionen und Seminare zum Thema Jineolojî organisiert. Das am 8.



März 2016 ins Leben gerufene Jineolojî Magazin hat bereits über 30 Ausgaben veröffentlicht, mit Themen wie „Die Krise der Sozialwissenschaften und die Jineolojî“, „Die Frauenrevolution und die Jineolojî“, „Die Jineolojî als Selbstverteidigung“, „Die Suche nach Lösungen für die Krise im Mittleren Osten“, „Perspektiven zur Natur der Frauen“ oder „Demokratische kommunale Ökonomie“.



Auch in Europa werden vielfältige Aktivitäten im Rahmen der Jineolojî organisiert, wie Bildung, Camps, Workshops,

Konferenzen, Ausstellungen und Seminare. Damit werden Räume geschaffen, in denen Frauen mit unterschiedlichen Hintergründen ihre Erfahrungen austauschen und Wissen zusammentragen können. Seit 2015 wurden international in verschiedenen Regionen Jineolojî Komitees gegründet, die noch einmal mehr die Notwendigkeit aufzeigen, sowohl lokale als auch globale Verbindungen herzustellen. Es sind Forschungsprojekte entstanden, die sich mit einer Vielzahl von Themen befassen, z. B. mit den Auswirkungen der Franco-Diktatur auf Frauen in Katalonien, mit Projekten zur demokratischen Geschichte in Schottland, mit Mythologie und Gesundheit in Italien, mit Frauenarchäologie in Frankreich und mit Gemeinschaftlichkeit und vor-patriarchaler Geschichte in Deutschland. Bei diesen kollektiven Forschungsprojekten geht es vor allem darum, dass Frauen mit ihren historischen Wurzeln in Verbindung kommen und lokales Wissen wiederbelebt wird. Es haben sich verschiedene Arbeitsgruppen gebildet, die sich mit alternativen Perspektiven auf Gesundheit, Kultur, Kunst, Sprache und Pädagogik befassen.

Das 2017 in Belgien gegründete Jineolojî Zentrum knüpft globale Verbindungen mit Bewegungen und Organisationen, die für die Befreiung der Frauen kämpfen, erforscht die

historischen Erfahrungen von Frauen und arbeitet am Aufbau einer demokratischen, ökologischen und antipatriarchalen Gesellschaft. Das Zentrum vernetzt auch verschiedene Communities miteinander und trägt so zum Wissensaustausch bei. In Zusammenarbeit mit Universitäten nimmt es an Seminaren, Diskussionsrunden und Konferenzen teil.

Im Bereich der Jineolojî wurden zahlreiche Bücher, Zeitschriften und Broschüren veröffentlicht. Zu den bekanntesten Veröffentlichungen gehören *Tezên Azadiyê* („Freiheits Thesen“, 2012),



Despêkek ji bo Jineolojî („Eine Einführung in die Jineolojî“, 2015), *Jineolojî Tartışmaları* („Jineolojî Diskussionen“, 2015), *Bingehê dîrokî û siberoja şoreşa jinê* (Geschichte und Zukunft der Frauen-

revolution in Rojava, 2022), *Demokratik Modernite İnşasında Feminizm* („Feminismus im Aufbau der Demokratischen Moderne“, 2022) und *Jineolojî Ders Notları* („Jineolojî Studien Notizen“, 2023). Im Jahr 2020 veröffentlichte eine Gruppe internationalistischer Frauen am Andrea-Wolf-Institut das Buch *Mujer Vida Libertad* („Frauen, Leben, Freiheit“) auf Spanisch und Italienisch. Im Jahr 2021 erschien das Buch *Wir wissen was wir wollen. Frauenrevolution in Nord- und Ostsyrien* auf Deutsch.

Zu den veröffentlichten Broschüren gehören *Ethik und Ästhetik*, *Die Politisierung der Gefühle*, *Einführungsbroschüre*

zur *Jineolojî*, *Revolutionäre Bildung* und *Den dominanten Mann töten und verändern*. Außerdem wurde 2020 eine englische Sonderausgabe des *Jineolojî Magazins* veröffentlicht.

Die Jineolojî entwickelt sich immer mehr zu einem wissenschaftlichen Bereich, der sich der Rekonstruktion der Geschichte und des gesellschaftlichen Lebens der Frauen widmet. Die Gründung der *Komîna Weşanên Akademiya Jineolojî* (Publikations-Kommune der Jineolojî Akademie) hat eine wichtige Rolle dabei gespielt, diese Diskussionen weiterzuführen und über Webseite, YouTube-Kanal und Fernsehsendungen wie *Tovên Jineolojî* („Samen der Jineolojî“) und *Bilgelik Damarları* („Adern der Weisheit“) einem breiteren Publikum näherzubringen.

AUSBLICK

Die Jineolojî versucht, eine dauerhafte und nachhaltige Grundlage für gesellschaftliche Veränderung zu schaffen, indem sie die Kämpfe für die Frauenbefreiung und damit auch die gesamtgesellschaftliche Befreiung durch Bewusstwerdung, Forschung, Archivierung und Weitergabe von Wissen unterstützt. Mit ihren Wurzeln in der Geschichte des Mittleren Ostens, den Erfahrungen der Frauenbefreiungsbewegung Kurdistans und dem Erbe weltweiter Frauenwiderstände, geht sie praktische Schritte. Mit dem Paradigma der demokratischen Moderne bringt sie eine neue ganzheitliche Perspektive in die Gesellschaft und spielt seit 2011 eine entscheidende Rolle bei

der Entwicklung alternativer, von Frauen gestalteter Wissenssysteme.

In Rojava beleben die Jineolojî Akademie und die Jineolojî Forschungszentren das historische Gedächtnis der Frauen wieder und verknüpfen es mit der aktuellen Realität. In kollektiven Lebensräumen wie Jinwar finden theoretische Studien praktische Anwendung. Diese von Frauen realisierten Projekte gehen über die bloße Bekämpfung der Geschlechterungerechtigkeit hinaus und pflanzen die Samen für den Wiederaufbau einer freien Gesellschaft.

Auf globaler Ebene hat die Jineolojî intellektuelle und praktische Verbindungen zu Frauenbewegungen in verschiedenen Regionen geknüpft. Sie bereichert feministische Theorien und stärkt Netzwerke der Solidarität und lokale Kämpfe. Forschungsprojekte, die in Europa, Abya Yala („Lateinamerika“), Afrika und Asien durchgeführt wurden, zeigen, dass Jineolojî nicht auf Kurdistan beschränkt ist, sondern als universelle Frauenwissenschaft im Austausch ist und sich verbreitet. Mit der Arbeit internationalistischer Institutionen wie dem Andrea Wolf Institut und den Jineolojî Komitees verbreitete sich die Jineolojî um so mehr. Sie eröffnet Frauenbewegungen weltweit die Möglichkeit Plattformen für den gemeinsamen Wissensaustausch zu schaffen.

Als eine Wissenschaft, die durch die Selbstorganisation von Frauen entstanden ist, kritisiert die Jineolojî nicht nur patriarchale Strukturen, sondern trägt aktiv zum Aufbau

alternativer Lebensweisen bei. In diesem Sinne übernimmt sie Verantwortung bei der Bildung eines neuen gesellschaftlichen Paradigmas, welches auf der Grundlage der Frauenbefreiung den Weg für eine ökologische, gerechtere und freiere Gesellschaft ebnet.



BILDQUELLEN

Titelbild: Foto aus dem Jinwar-Archiv.

S. 5: Abdullah Öcalan. Quelle: Archiv der Jineoloji-Akademie.

S. 6: Xanim Mehmed wendend in Kobane, Nord-Ostsyrien. Quelle: [anfenglishmobile.com](https://anfenglishmobile.com/culture/the-art-of-making-clothes-26863) <https://anfenglishmobile.com/culture/the-art-of-making-clothes-26863>

S. 10: Guerilla-Frauen in den Bergen Kurdistans. Quelle: Archiv der Jineoloji-Akademie.

S. 13: Sakine Cansız zusammen weiteren Kämpferinnen. Quelle: Archiv der Jineoloji-Akademie.

S. 16: Weibliche Figur der Tell Halaf-Kultur. Quelle: Wikimedia („Tel Halaf“ Fertility Figurine).

S.17: Frauenfigur auf Leopardenthron aus Chatal Höyük. Quelle: Wikimedia (Mother Goddess from Çatalhöyük).

S. 17: Ni Una Menos Demonstration in Buenos Aires, Argentinien. Quelle: Wikimedia.

S. 22: Die feministischen Schriftstellerinnen und Aktivistinnen Audre Lorde, Meridel Le Sueur und Adrienne Rich, 1980. Quelle: Wikimedia.

S. 24: Jineoloji-Forscherin Nagihan Akarsel mit einer êzidischen Frau im Şengal. Quelle: Archiv der Jineoloji-Akademie.

S. 27: Bild des Lebensbaums mit Tieren und verschiedenen Wesen. Quelle: Archiv der Jineoloji-Akademie.

S. 31: Bild der ägyptischen Göttin Maat von 305-30 v. Chr. Quelle: Wikimedia (Maat 52589498983).
S. 34: Bild von Dr. J. Marion Sims mit Anarcha, gemalt von Robert Thom. Courtesy of Southern Illinois University School of

Medicine, Pearson Museum, Southern Illinois University School of Medicine. Source: <https://www.npr.org/2016/02/16/466942135/remembering-anarcha-lucy-and-betsey-the-mothers-of-modern-gynecology>

S. 37: Illustration. Quelle: Archiv der Jineoloji-Akademie.

S. 39: Eine spinnende Frau im Frauendorf Jinwar. Quelle: Jinwar-Archiv.

S. 41: Junge Frauen pflanzen einen Baum in Jinwar. Quelle: Jinwar-Archiv.

S. 44: Figur, gefunden in Nippur, von 2600 v. Chr. Ausgestellt im Iraq Museum, Bagdad.

S. 46: Guerilla-Frauen in den Bergen Kurdistans. Quelle: Archiv der Jineoloji Akademie.

S. 48: Bild aus dem Musikvideo „Stranên Kezîya Sor“ von Tevera Çanda Jinên Hilala Zerîn (Frauen-Kunst- und Kulturbewegung Nord- und Ostsyriens) und Hunergeha Welat. Quelle: YouTube.

S. 50: Frauen ernten in Jinwar. Quelle: Jinwar-Archiv.

S. 53: Jin Jiyan Azadî (Frauen Leben Freiheit) Schild auf einer Demonstration. Quelle: <https://www.kjkonline.net/nivis/1612>

S. 57: Frauen diskutieren bei einem Jineoloji-Camp in Tapqa, Nord- und Ostsyrien. Quelle: Source: Komîna Weşanên Jineoloji, 2024

S. 58: Frauen in einem Park bei einem Jineoloji Seminar in Nordkurdistan. Quelle: Archiv der Jineoloji Akademie.

S. 59: Frauen bei einem Jineoloji-Camp in Europa. Quelle: Archiv des Jineoloji Zentrums.

S. 60: Jineoloji Magazine. Quelle: Archiv der Jineoloji Akademie.

S. 63: Ein Jineoloji Seminar in Jinwar. Quelle: Jinwar-Archiv.

MEHR INFORMATIONEN UND KONTAKT

Webseite: jineoloji.eu/de

YouTube: Jineoloji Videos

Jineoloji Center Brüssel

Webseite: jineolojicenter.org

E-Mail: info@jineolojicenter.org

Adresse: Rue de Méridien 10-14, 1210 Brüssel

Jineoloji Deutschland

E-Mail: jineolojide@riseup.net

Signal: jineolojide.03

Instagram: [@jineoloji_deutschland](https://www.instagram.com/jineoloji_deutschland)

Spendenkonto:

Inhaberin: Jineology Center

IBAN: BE69 3631 6640 7378

BIC: BBRUBEBB



Diese Broschüre gibt eine kurze Einführung in die Jineoloji, die Wissenschaft der Frauen und des Lebens. Die Jineoloji fordert die eurozentrische patriarchale Wissenschaft heraus und will befreiende Denk- und Lebensweisen stärken.

Die Jineoloji wurde von der Frauenbefreiungsbewegung Kurdistan entwickelt und von den Erfahrungen von Frauenkämpfen weltweit genährt.

Sie schlägt eine alternative wissenschaftliche Methodik vor, die das Wissen und die Erfahrung von Frauen zusammenträgt und teilt, um damit Wege zu einer freien, ökologischen und demokratischen Gesellschaft zu eröffnen.



Jineoloji